

unter den General Lefevre in Frankfurt eingerückt sind. Nach der Carlsruher Zeitung waren die Franzosen am 8ten dieses noch nicht in Carlsruh, und beyde Theile hatten sich seit der Action am 5ten ganz ruhig verhalten. Doch hatten die Franzosen sich nicht aus Kastadt zurückgezogen, vielmehr ihre Vorposten weiter vorpoussirt und die Stadt Gerspach besetzt. Die Kaiserlichen standen in mehrerern Lagern zwischen Kastadt und Carlsruhe, und das Hauptquartier des Erzherzogs war in Rippurg, 1 Stunde von letztem Ort. — Es war nur ein Theil des Chursächs. Contingents, welcher den 6ten durch Heidelberg zog. Zwischen den 6ten und 7ten übernachtete der Gen. Lieut. von Lindt mit einem Infanterie-Regiment in Durlach, und man glaubte, daß diese Truppen nach Pforzheim marschieren würden. — In Stuttgart hatte man den 7ten keine Nachricht von den weitem Vorbringen der Franzosen über Freudenstadt.

Beilage

bey dem gnädigsten Mandate vom
2. April 1796.

die Einschränkung des Hundehaltens
betreffend.

II.

Anweisung, wie man sich bey dem
Bisse toller Hunde zu verhalten
habe, und dessen traurigen Folgen
vorbeugen könne.

(Fortsetzung.)

Indessen pflegen auch die, dem Anscheine nach, geringfügigern, vorzüglich aber der Nase, den Ohren, den Lippen und an fleckenreichen Orten zugefügten, Verletzungen

die Wuth und den elendesten Tod ebenfalls zu veranlassen. Man hat sogar mehrere Beispiele, daß, ohne alle vorhergegangene Verletzung, lediglich das Bespißen mit dem Geißer oder dem Blute eines wüthenden Thieres die unglücklichsten Folgen und die Wuth selbst hervorgebracht hat.

Es darf also bey diesen Umständen Niemand nachlässig seyn, noch weniger sich mit der höchstnachteiligen Hofnung schmeicheln, als ob das Thier, von welchem er gebissen oder angefallen worden, nicht wüthend gewesen sey, sondern er wird, wenn ihm sein Leben und die Bewahrung vor den schrecklichsten Austritten nicht ganz gleichgültig ist, eine beschleunigte zweckmäßige Hülfe suchen.

2.

Die Kennzeichen, aus welchen erhellet, das ein Mensch von einem wüthenden Thiere gebissen und das beygebrachte Gift in dessen Körper in Bewegung gesetzt worden, auch die Wuth zu befürchten sey, sind folgende:

Der Ort, welchem das Gift beygebracht worden, und welcher sich vielmals in den ersten Tagen zum größten Nachtheil schließt und vernarbt, fängt an zu schmerzen. Diese Schmerzen verbreiten sich vielmals über das ganze Glied, ja, in die benachbarten Theile. Die Haut um die Narbe wird dunkelroth, entzündet sich, und schwillt an; die Narbe selbst erhebt sich, öfnet sich wieder, giebt eine scharfe misfarbige dünne Jauche von sich, und die Lezzen werfen sich um. Der Kranke spürt durchgängig eine große Müdigkeit und Schwere; er ist traurig und kleinmüthig, er sucht die Einsamkeit, redet wenig, das Athemholen ist beklemmt, er seufzet beständig, weinet öfters, hat wenig Eßlust, spürt beym